

## Agenda 2010: Geburtsstunde des deutschen Jobwunders

### 1. Kompetenzen

---

Die Schülerinnen und Schüler sollen ...

1. die Eckpunkte der Arbeitsmarktreform Agenda 2010 herausarbeiten.
2. deren Wirkungen bis zum heutigen Tage analysieren.
3. sich mit ausgewählten Reform-Bestandteilen auseinandersetzen und diese hinsichtlich ihrer Effektivität bewerten.

### 2. Aufgaben

---

1. *Legen Sie die wesentlichen Bestandteile der Agenda 2010-Reform dar. Benennen Sie deren Zielsetzungen.*
2. *Beschreiben Sie den volkswirtschaftlichen Hintergrund, vor dem die Arbeitsmarktreform beschlossen und umgesetzt wurde.*
3. *Erläutern Sie die langfristigen Wirkungen der Reform - auch im internationalen Vergleich. Geben Sie entsprechende Zahlen wieder.*
4. *Fassen Sie die wesentlichen Kritikpunkte an der Reform zusammen und benennen Sie die wichtigsten Kritiker. Erschließen Sie sich in diesem Zusammenhang auch, inwiefern die Reform „so etwas wie das Trauma der SPD“ darstellt.*
5. *Überprüfen Sie, inwieweit das Konstrukt des Arbeitslosengeldes II die Erwartungen erfüllen konnte. Begründen Sie Ihre Einschätzungen.*
6. *Bewerten Sie die Agenda-Erfolge in den Bereichen Leiharbeits- und Selbstständigkeitsförderung.*

## Agenda 2010: Geburtsstunde des deutschen Jobwunders

*Mit der Agenda 2010 spaltete Gerhard Schröder nicht nur die SPD, sondern auch die Gesellschaft. Zugleich aber legte er den Grundstein für den Wiederaufstieg der Volkswirtschaft.*

Das Reformprojekt „Agenda 2010“ ist bis heute so etwas wie das Trauma der Sozialdemokraten. Das Projekt sollte nicht nur die Traditionspartei SPD spalten und die Partei schließlich das Kanzleramt kosten. Es führte auch zur Gründung einer  
5 neuen Partei, der „Linken“, die die Machtperspektive der Sozialdemokraten empfindlich einschränkte.

Aber ökonomisch - da sind sich die meisten Experten einig - war das Reformprojekt des damaligen Bundeskanzlers Gerhard Schröder ein Erfolg. Mehr noch: Schröder  
10 schuf sich mit der „Agenda“ ein eigenes Denkmal - gerade, weil er selbst damit scheiterte und Angela Merkel den Weg ins Kanzleramt ebnete. Denn seither gilt die Agenda-Politik als Kronzeuge dafür, dass Regierungen dem Populismus widerstehen können und Machterhalt in der Politik nicht immer ein Selbstzweck sein muss.

Um zu verstehen, was die Agenda-Politik für Deutschland bedeutet, muss man den  
15 Zustand der deutschen Wirtschaft in den 90er-Jahren betrachten. Im Juni 1999 bezeichnete der britische „Economist“ in einer Titelgeschichte Deutschland als „den kranken Mann Europas“: hohe Arbeitslosigkeit, geringes Wachstum, politisch träge, sprich reformunfähig. Tatsächlich hatte Deutschland es sich nach den Erfolgen in den  
20 50er- und 60er-Jahren bequem gemacht. Staatliche Vollversorgung war nicht nur in den sozialdemokratischen Regierungen der 70er-Jahre, sondern auch unter der Regierung Kohl die oberste Maxime. In den Jahren von 1970 bis 2005 vervierfachten sich die Ausgaben für Sozialhilfeleistungen. Gleichzeitig explodierte die Zahl der Arbeitslosen.

25 Am 14. März 2003 trat Gerhard Schröder vor den Bundestag: „Die Lage ist ernst“, sagte der Kanzler mit versteinerner Miene. „Nur durch mutige Schritte für mehr Wachstum können die Konjunktur angekurbelt und die sozialen Sicherungssysteme gefestigt werden.“ Deshalb werde Rot-Grün „weitreichende Strukturreformen“  
30 angehen.

Schröder senkte die Sozialleistungen und verschmolz Arbeitslosen- und Sozialhilfe zur neuen Grundsicherung „Hartz IV“. Die Leistungen, die Langzeitarbeitslose vom Staat erhielten, orientierten sich nicht mehr an ihrem Nettoverdienst, sondern an ihrer  
35 Bedürftigkeit. Außerdem erhöhte der Staat den Druck auf Arbeitslose, einen neuen Job anzunehmen. Als „zumutbar“ galten jetzt auch schlechter bezahlte Tätigkeiten. Als der wichtigste Teil der Reform, Hartz IV, im Januar 2005 in Kraft trat, suchten fünf Millionen Menschen Arbeit. Heute sind es drei Millionen. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg im gleichen Zeitraum von 38,5 auf jetzt 41,3 Millionen - wenn  
40 auch ein nicht geringer Teil der neuen Erwerbstätigen prekär beschäftigt ist.

Während für die „Linke“, die Gewerkschaften und Teile der SPD die Agenda 2010 den Niedergang des Sozialstaats bedeutet, sieht die Mehrheit der Ökonomen in der Agenda-Politik die Ursache des deutschen Jobwunders. Der ehemalige Vorsitzende des Sachverständigenrats, Bert Rürup, betont, dass „Deutschland dank der Agenda-  
45 2010-Reformen sein Wachstumspotenzial gesteigert hat“. Auch der Chef des Ifo-Instituts, Hans-Werner Sinn, sagt, die Reformen hätten „den Weg zu großen Erfolgen auf dem Arbeitsmarkt gewiesen“.

Selbst das Ausland staunte über die ökonomischen Erfolge: Deutschland ist nicht  
50 mehr der „kranke Mann Europas“, sondern das „Kraftwerk des Kontinents“ („Economist“). Und selbst das weniger marktwirtschaftlich orientierte Frankreich nahm sich die deutschen Arbeitsmarktreformen zum Vorbild. Dort kennt man die Agenda 2010 als „les réformes Schröder“. Die Agenda gilt als Beweis dafür, dass auch ein großes Land mit entwickeltem sozialem Konsens wieder wettbewerbsfähig  
55 werden kann.

Der frühere Staatspräsident Nicolas Sarkozy, ein Konservativer, empfing Schröder noch wenige Monate vor seiner Abwahl im Élysée-Palast, um sich von ihm die Agenda erklären zu lassen. Auch sein Nachfolger, der Sozialist François Hollande,  
60 nimmt sich zumindest Teile der Reformpolitik zum Vorbild: „Wir machen jetzt unsere eigene Agenda“, sagt Arbeitsminister Michel Sapin mit Bezug auf die von ihm betriebene Reform des Arbeitsmarkts.

An die Reform der hochdefizitären Arbeitslosenversicherung jedoch traut sich  
65 Hollande nicht heran. Vielleicht auch deshalb, weil er Schröders Schicksal nicht teilen möchte: den Machtverlust.

*Quelle: Münchrath, J./Hanke, T., Handelsblatt, Nr. 046, 06.03.2013, 6*

## Hartz IV: Das umstrittene Herzstück

*Ökonomen bezweifeln Anreizwirkung des Arbeitslosengelds II.*

5 Der damalige VW-Personalvorstand Peter Hartz hatte im Sommer 2002 die Blaupause für die Arbeitsmarktreformen von Kanzler Gerhard Schröder (SPD) geliefert. Seine umstrittenste Forderung war die Zusammenlegung der Arbeitslosenhilfe mit der Sozialhilfe zum heutigen Arbeitslosengeld II: Nur noch ein Jahr lang sollte künftig das an den früheren Lohn gekoppelte Arbeitslosengeld gewährt werden. Danach gibt es  
10 nur noch Unterstützung je nach Bedürftigkeit. Außerdem müssen Arbeitslose jeden zumutbaren Job annehmen. Gleichzeitig hat jeder Arbeitslose aber auch Anspruch auf Förderung durch die Arbeitsagentur und Jugendliche auf einen Ausbildungsplatz.

Die Arbeitsmarktpolitik legt seither „ein größeres Gewicht auf das Fordern“,  
15 bilanzieren die fünf Wirtschaftsweisen: Arbeitslose seien nun eher bereit, jeden Job anzunehmen, was zur Dynamik am Arbeitsmarkt beigetragen habe. Diese Anreizwirkung ist aber bis heute umstritten: DIW-Ökonom Karl Brenke etwa bezeichnet Hartz IV als „weitgehend wirkungslos“. Damals wie heute fehlten die richtigen Arbeitsplätze für gering Qualifizierte. Auch die Industrieländer-Organisation  
20 OECD rügt die in Deutschland verfestigte Langzeitarbeitslosigkeit, aus der es nur einer Minderheit gelinge, im regulären Arbeitsmarkt wieder Fuß zu fassen.

Dass viele Geringverdiener ihren Lohn mit Arbeitslosengeld aufstocken müssen, sehen etwa die Wirtschaftsweisen - anders als heute die SPD - nicht nur negativ:  
25 Immerhin gelinge es so, gering qualifizierte Tätigkeiten überhaupt am Arbeitsmarkt anzubieten. Die Kritik daran, dass Unternehmen genau diese Kombination missbräuchlich ausnutzen, sei „empirisch nicht belegt“, schreiben sie im Jahresgutachten 2011/12.

30 Allerdings sehen auch die Wirtschaftsweisen die Arbeitsmarktreformen nur als eine von drei Bedingungen für die seit 2006 gute Lage am deutschen Arbeitsmarkt: Die intakte internationale Konjunktur und die Lohnzurückhaltung der Gewerkschaften hätten mindestens ebenso viel dazu beigetragen. Den Bundeshaushalt spürbar entlastet hat Hartz IV nicht, weil das Arbeitslosengeld II höher ist als die frühere Sozialhilfe.

35

*Quelle: Riedel, D., Handelsblatt, Nr. 046, 06.03.2013, 6*

## Niedriglohnsektor: Der Schatten des Booms

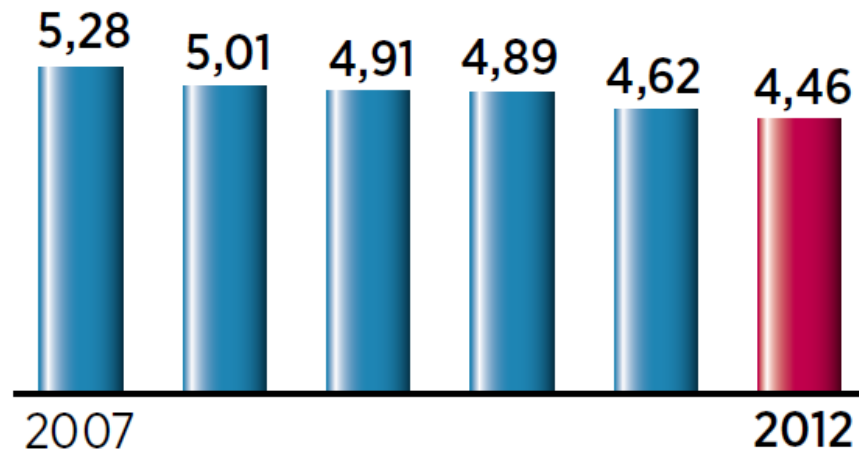
*Bei der Leiharbeit gibt es noch manches Problem.*

- 5 Ein jeder neue Leiharbeiter ist ein Arbeitsloser weniger in der Statistik. Nach diesem Motto trieb die Regierung von Gerhard Schröder im Zuge der Agenda 2010 auch die Deregulierung der Zeitarbeitsbranche voran. So hat sich die Zahl der Leiharbeiter seither mehr als verdoppelt und nähert sich der Millionenmarke.
- 10 Die Reform sollte den Firmen helfen, Produktionsspitzen auszugleichen, ohne reguläre Jobs zu verdrängen. Doch die Hoffnung hat sich nur zur Hälfte erfüllt, wie eine Untersuchung des Forschungsinstituts IAB der Bundesagentur für Arbeit zeigt: So fiel im Schnitt für jeden zusätzlichen Job in der Leiharbeit ein halber regulärer Arbeitsplatz weg.
- 15 Mehr Erfolg hatte ein anderer Teil der Agenda: die finanzielle und fachliche Förderung von Arbeitslosen, die den Sprung in die Selbstständigkeit wagen wollen. Zunächst half der Staat mit Überbrückungsgeld und förderte Ich-AGs, dann zahlte er Empfängern von Arbeitslosengeld I einen Gründungszuschuss.
- 20 Befürchtungen, die Geförderten würden zwar aus der Arbeitslosenstatistik verschwinden, aber kaum genug Geld zum Leben erwirtschaften, bewahrheiteten sich für die meisten der jährlich rund 150 000 Leistungsempfänger nicht. „Die Förderung hat sich bewährt“, sagt Marco Caliendo von der Universität Potsdam. Seine Forschung
- 25 hat ergeben, dass viele Geförderte auch Jahre nach Beginn der Hilfen noch immer selbstständig sind - und im Schnitt deutlich mehr verdienen als ähnlich qualifizierte andere Ex-Arbeitslose. Nur einer von zehn ehemaligen Arbeitslosen, die 2009 mit Hilfe des Zuschusses eine Firma gründeten, war demnach im vergangenen Jahr erneut arbeitslos.
- 30 Trotz des Erfolgs verschlechterte Arbeitsministerin Ursula von der Leyen (CDU) vor zwei Jahren die Bedingungen des Gründungszuschusses, der vorher knapp zwei Milliarden Euro jährlich gekostet hatte: Aus einer Leistung, auf die Arbeitslose mit guten Ideen einen Anspruch hatten, wurde eine freiwillige Förderung der Behörden.
- 35 Seither wird sie kaum noch in Anspruch genommen. Der Potsdamer Ökonom Caliendo findet das bedauerlich: „Es hätte durchaus noch Potenzial gegeben.“

*Quelle: Müller, H. C., Handelsblatt, Nr. 046, 06.03.2013, 6*

## Auf hohem Niveau

Zahl der Aufstocker\* in Millionen



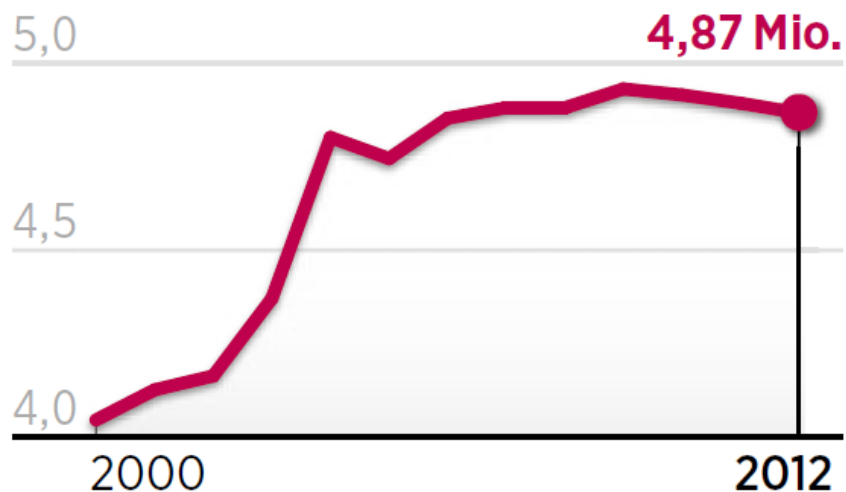
\*erwerbstätige Arbeitslosengeld-II-Bezieher

Handelsblatt

Quelle: BA

## Kaum Bewegung seit 2004

Geringfügig Beschäftigte in Millionen



Handelsblatt

Quelle: BA

